

# Bernischer Juristenverein

## ***Bericht über das 141. Vereinsjahr 2003/2004***

Vor einem Jahr im schönen Bern  
gab sich nicht nur der harte Kern  
im Restaurant zum Äusseren Stand  
zur Jahresversammlung die Hand.  
An historisch trächtgem Ort  
führte Theres Stämpfli Wort.  
Über des Saals Geschichten  
wusste viel sie zu berichten.

Aus dem Vorstand nahm den Abschied  
Fritz Rothenbühler als Mitglied  
Als Dichter und Präsident  
setzte er oft den Akzent.  
Das Plenum wählte als Ersatz  
Christoph Müller an seinen Platz.  
Was sonst noch ging von statt,  
dies stand in unsrem Blatt.

Alsdann erläuterte Regina Kiener  
die Rolle des Richters als ein Diener.  
Ob der Richter nur soll sinnieren  
oder die Parteien instruieren,  
nicht steht in seinem Belieben,  
sondern ist qua Verfassung schon entschieden.  
Der Richter soll Verfahren nur flankieren  
und nicht durchs Urteil noch brüskieren.

Übertragen, spalten und fusionieren,  
der Gesetzgeber vermochte zu imponieren.  
Ob jedoch alles wurde ganz bedacht,  
Peter Spori hegt einigen Verdacht.  
An Schnittstellen zu dem Steuerrecht  
fürwahr herrscht ein Gefecht.  
Gehts gar um stille Reserven,  
bleibts bei alten Konserven.

Will ein Kridar den Betrieb verkaufen,  
die Arbeitnehmer auch mit überlaufen.  
Tun das auch die ausstehenden Löhne,  
bleibt dem Erwerber das Geklöne.  
Ob der Richter diese Norm  
soll auslegen EU-konform,  
disputiert in seinem Referat  
Professor Amstutz akkurat.

Der UNO-Menschenrechtsausschuss  
kann Staaten verursachen grossen Verdross.  
Professor Kälin ist angetreten,  
die Schweiz dort zu vertreten.  
Über Staaten gilt es zu berichten,  
über Individualbeschwerden zu richten.  
Sind Staaten aber renitent,  
bleibt aus das Happy End.

Ob der ATSG visionär  
oder bleiben wird eine Mär,  
erörtert als Referent  
Ueli Kieser kompetent.  
Obzwar das Gesetz ist ein Modell,  
die Regelungen bleiben punktuell.  
Ist das Verdikt disparat,  
bleibt uns halt nur der Spagat.

Professor Hausheer weis Bescheid,  
beim Konkubinat herrscht Dunkelheit.  
Einst untersagt der Sitten wegen,  
ists heute de iure noch verwegen:  
Zwar unter diesem Steuerjoch  
fallen Ehegatten ins schwarze Loch.  
Gehts aber dann ums Erben,  
bleiben Konkubinen nur die Scherben.

Mit diesen Worten kurzerhand  
schliesst das Jahr der Protokollant.